pluspunkt

DGUV

03/25 Sicherheit & Gesundheit in der Schule

Verkehrssicherheit

SICHER ZUR ERSTEN STUNDE



Rechtsextremismus bekämpfen

Mehr Mut

Achtsamkeit in der Schule

Pause für den Kopf

pluspunkt auf Instagram folgen



Foto: Unfallkasse NRW

Nil Yurdatap
ist Leiterin der Stabsstelle Kommunikation der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen und Mitglied im Redaktionsbeirat des Magazins pluspunkt.

Verantwortung zeigen – von Anfang an

Sie stehen früh auf, trotzen Wind und Wetter und übernehmen Verantwortung – freiwillig, gewissenhaft und mit Haltung: Schülerlotsinnen und -lotsen. Was auf den ersten Blick nach einer kleinen Aufgabe aussieht, hat große Wirkung. Denn sie sorgen dafür, dass ihre jüngeren Mitschülerinnen und Mitschüler sicher über gefährliche Straßenabschnitte kommen. Das verdient Aufmerksamkeit und Anerkennung, denn diese jungen Menschen setzen ein starkes Zeichen: für Solidarität, für Sicherheit – und für ein Miteinander in der Schule, das über das Klassenzimmer hinausgeht.

Wenn ich Schulweghelfende oder Verkehrshelfende vor einem Schulgebäude bei ihrer Arbeit sehe, bin ich stets beeindruckt von ihrer Konzentration und ihrem Verantwortungsbewusstsein. Eigenschaften, die man auch fürs Leben braucht. Schön, dass es sie gibt und sie mit ihrem ehrenamtlichen Engagement dazu beitragen, den Schulweg für andere sicherer zu machen – danke dafür.

In dieser pluspunkt-Ausgabe lernen Sie neben engagierten Schülerlotsinnen auch weitere Personen kennen, die sich für die schulische Verkehrssicherheit starkmachen. Viel Spaß beim Lesen!

Nil Yurdatap

Inhalt

Menschen in der Schule

Gut gelotst! 04
Schülerlotsin Emma (15) sorgt dafür, dass alle sicher das Gymnasium an der Schwertstraße in Solingen erreichen.

Meldungen

Kurz & knapp 06



Foto: Rolando de Sousa

10 Sicher zur ersten Stunde

Schwerpunkt: Verkehrssicherheit

Sind alle da? 08
Gute schulische Verkehrserziehung und Mobilitätsbildung helfen, Kinder und Jugendliche für den Schulweg zu wappnen.

Sicher zur ersten Stunde – und alle machen mit! 10
Wie die Grundschule auf dem Betzenberg in Kaiserslautern das Präventionsprojekt „Gelbe Füße“ erfolgreich nutzt, um die Verkehrssicherheit zu optimieren.

„Die Verkehrssicherheit ganzheitlich betrachten“ 14
Im Interview verrät Präventionsexpertin Jördis Hasler, welche Maßnahmen die Verkehrssicherheit steigern können – und wovon deren Erfolg abhängt.

Zu vielen Beiträgen finden Sie Bonusinhalte auf der pluspunkt-Website: www.pluspunkt.dguv.de oder QR-Code scannen.



Illustration: SurfupVector – stock.adobe.com

Notebook, Tablet und Co. 16

Prävention

Notebook, Tablet und Co. 16
Ergonomische Tipps helfen, körperliche und mentale Belastungen bei der Arbeit an digitalen Endgeräten gering zu halten.

20 Mehr Mut



Foto: Chatchawan – stock.adobe.com

Prävention

Pause für den Kopf 18
Achtsamkeitsübungen für mehr Gelassenheit im Schulalltag

Pädagogik

Mehr Mut 20
Warum Schulen bei diskriminierenden Äußerungen direkt eine Grenze ziehen müssen – und wo sie Hilfe dafür finden.

Rechtsfragen

Alle Beteiligten sind versichert 23
FAQs zum Versicherungsschutz rund um den Transport bei Schulausflügen

So geht’s richtig!

Schulwegsicherheit ist planbar 24
Tipps zur Unfallvermeidung

IMPRESSUM

DGUV pluspunkt erscheint vierteljährlich und wird herausgegeben von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung e. V. (DGUV), Glinkastraße 40, 10117 Berlin, www.dguv.de
Chefredaktion: Kathrin Baltscheit (V.i.S.d.P.), DGUV, Lisa Kuhnert, DGUV | **Redaktionsbeirat:** Barbara Busch, Dr. Sandra Gentsch, Ulla Hagemeister, Dr. Daniel Kittel, Markus Schwan, Sebastian Stammsen, Heike Stanowski, Nil Yurdatap
E-Mail: redaktion.pp@universum.de | **Redaktion (Universum Verlag):** Stefan Layh (verantw.), Gabriele Albert, Sabine Biskup; Universum Verlag GmbH, 65189 Wiesbaden, www.universum.de | **Titelfoto:** Rolando de Sousa
Grafische Gestaltung: mann + maus KG, 30171 Hannover, www.mannundmaus.de | **Druck:** MedienSchiff Bruno, 22113 Hamburg, www.msbruno.de

Klimaneutral Drucken powered by ClimatePartner°

FSC www.fsc.org MIX Papier | Fördert gute Waldnutzung FSC® C106855



Schülerlotsin

GUT GELOTST!

AUTOR Stefan Layh, Redakteur Universum Verlag | **FOTO** Markus Bollen

Emma (15, rechts) und Sarah (16) sorgen als freiwillige Schülerlotsinnen dafür, dass alle Mitschülerinnen und Mitschüler sicher das Gymnasium an der Schwertstraße in Solingen erreichen. Ausgebildet hat die beiden Hauptkommissarin Katrin Grastat, Verkehrserzieherin beim Polizeipräsidium Wuppertal.
„Gerade die Jüngeren sind sehr für unsere Unterstützung beim Überqueren der Straße dankbar“, sagt Emma. „Außerdem sind wir auch Vorbild für andere, sich sozial zu engagieren.“

WEITER GEHT’S … IM NETZ!

Warum Emma und Sarah für ihr Ehrenamt gern früher aufstehen, sich in den Straßenverkehr stellen, auch mal Konflikte aushalten und welche Rolle Emmas Mutter bei der Schülerlotsenausbildung spielte, verraten die beiden auf der pluspunkt-Website.
www.pluspunkt.dguv.de/gut-gelotst

Lernen und Gesundheit
das Schulportal der DGUV

Materialien für Ihren Unterricht an allgemein- und berufsbildenden Schulen. Kostenlos herunterladen und sofort einsetzen!

www.dguv-lug.de → dort einfach oben rechts den jeweiligen Webcode eingeben.



Foto: MarKord – stock.adobe.com

Grundschule

SOMMER, SONNE, SONNENSCHUTZ

Kinderhaut ist besonders empfindlich gegenüber Sonnenstrahlung. Kinder erfahren hier, welche Wirkung Sonnenstrahlung haben kann, und sie lernen, wie sie sich davor schützen.

Webcode: lug1091886

Sekundarstufe I

LACHGAS

Diese sehr praxisorientierten Unterrichtsmaterialien thematisieren die Gefahren des Lachgaskonsums, insbesondere die psychischen und physischen Auswirkungen.

Webcode: lug1003609

Sekundarstufe II

IMPOSTER-SYNDROM

Diese Unterrichtsmaterialien unterstützen Schülerinnen und Schüler dabei, ihre Selbstwahrnehmung zu reflektieren und gesunde Strategien zur Stressbewältigung zu entwickeln.

Webcode: lug1003615

Berufsbildende Schulen

SICHER UNTERWEGS MIT DEM E-SCOOTER

E-Scooter sind bei jungen Leuten beliebt – doch leider zeugen viele Wegeunfälle davon, dass der Altersgruppe die Risiken der Nutzung nicht immer bewusst sind. Die Unterrichtsmaterialien klären auf!

Webcode: lug1003600

Projekt für Toleranz

DIE BANK GEGEN AUSGRENZUNG

Beim Projekt „Kultur ohne Barrieren“ der Lebenshilfe Heinsberg steht die „Bank gegen Ausgrenzung“ im Mittelpunkt. Die unvollständige Sitzfläche und die Aufschrift „Kein Platz für Ausgrenzung“ setzen ein klares Zeichen gegen Diskriminierung. Ausgrenzung zeigt sich in vielen Formen: durch Behinderung, Herkunft, Religion oder Krankheit. Seit dem Jahr 2021 wurden bereits 950 dieser Bänke bundesweit aufgestellt, 20 davon an Schulen im Kreis Heinsberg. Gerade dort, wo viele Lebensrealitäten zusammentreffen, soll die Bank Denkanstöße geben und Gespräche anregen – etwa im Politikunterricht, in Demokratieprojekten oder Kunstkursen mit inklusiver Beteiligung. Aufklärung ist hier der erste Schritt gegen strukturelle Ausgrenzung.

https://kurzlinks.de/amal

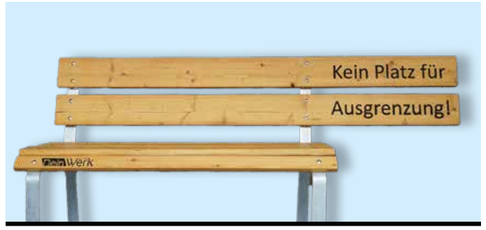


Foto: www.lebenshilfe-heinsberg.de

Easy Going – Schulweg-Index 2025

LAGEBILD ZUR SCHULWEGSICHERHEIT

Der ACE Auto Club Europa führt in diesem Jahr eine bundesweite Untersuchung der Schulwegsicherheit an Grundschulen durch. Unter dem Motto „Easy Going – Schulweg-Index 2025“ bewerten rund 700 Ehrenamtliche an mindestens 150 Grundschulen die Situation rund um die Verkehrssicherheit. Dabei werden vor allem mit Blick auf die Sicherheit der Kinder die Verkehrsinfrastruktur sowie der Hol- und Bring-Verkehr (Elterntaxis) ausgewertet. Die Ergebnisse der in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Verkehrssicherheitsrat (DVR) durchgeführten Clubinitiative fließen in den „ACE-Schulweg-Index“ ein. Er wird im Herbst 2025 veröffentlicht.

www.ace-clubinitiative.de/der-check/

QUELLEN & HINTERGRÜNDE

Mehr zu den Meldungsthemen erfahren?
www.pluspunkt.dguv.de/meldungen oder QR-Code scannen!

Concussion Awareness Projekt

„SCHÜTZ DEINEN KOPF“

Vor allem im Sportunterricht können sich Schülerinnen und Schüler schnell den Kopf stoßen und sich eine Gehirnerschütterung zuziehen. Bleibt sie unerkannt, drohen erhebliche Spätfolgen! Angemessen behandelt, heilt sie dagegen in den meisten Fällen folgenlos aus. Um zum Thema zu informieren, führt das Concussion Awareness Projekt (CAP) der ZNS-Stiftung und des LMU Klinikums München seit dem Frühjahr 2025 in drei Modellregionen (Köln/Bonn, Großraum München, Oldenburg) das Projekt „Schütz deinen Kopf!“ durch. Dabei erhalten Schulen Materialien wie das interaktive Modul „Train the Teacher“ – ein Schulungskonzept für Lehrkräfte. Nach dem Tag der Gehirnerschütterung (20. Oktober) veranstaltet das CAP außerdem am 24. und 25. Oktober 2025 in München eine Themenkonferenz, an der pädagogische Fachkräfte (auch virtuell) teilnehmen können.

https://schuetzdeinenkopf.de/



Foto: rocketclips – stock.adobe.com

JWSL: Medien für Berufsschulen

GEWALTFREI? BIN DABEI!

Gewalt kann jede und jeden betreffen und großen Schaden verursachen – nicht nur körperlich, sondern auch psychisch. Zudem hat sie Auswirkungen auf das soziale und betriebliche Umfeld. Und: Gewalt macht auch vor dem Berufsleben nicht halt – quer über alle Branchen. Umso wichtiger ist es, bereits junge Beschäftigte für ein gewaltfreies Miteinander zu sensibilisieren und ihnen Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Das DGUV-Präventionsprogramm „Jugend will sich-er-leben“ (JWSL) bietet Lehrkräften berufsbildender Schulen hierzu unter dem Motto „Gewaltfrei? Bin dabei! Sicher in Ausbildung und Beruf“ ein neues Medienpaket an: mit einem Unterrichtskonzept und konkreten Anregungen für den Berufsschulunterricht, mit Erklär- und Unterrichtsfilmen, Arbeitsblättern, Beispielen aus Betrieb und Alltag sowie begleitenden Wettbewerben. Einsendeschluss ist der 28. Februar 2026.



Grafik: www.jwsl.de

www.jwsl.de

Online-Angebot

MEHR SICHERHEIT IM ÖFFENTLICHEN DIENST

Am 27. September 2025 beginnt die kostenfreie Online-Veranstaltungsreihe „Die Sichere Stunde“ des Ministeriums des Inneren des Landes NRW. Bei diesem dreht sich alles um Gewalt gegen Beschäftigte im öffentlichen Dienst. Die Veranstaltung klärt kostenfrei über mögliche Herausforderungen und Lösungsansätze auf, die für mehr Schutz und Sicherheit von Lehr- und pädagogischen Fachkräften sorgen. Außerdem informieren Fachleute aus den Bereichen Schulpsychologie und Schulpsychologisches Krisenmanagement über konkrete Handlungsempfehlungen. Die Online-Veranstaltungsreihe richtet sich speziell an Lehr- und pädagogische Fachkräfte und bedarf keiner Anmeldung. Zudem folgen weitere Veranstaltungstermine.

https://kurzlinks.de/fxu0



Sicher zur Schule

Sind alle da?

Wenn Kinder in die Schule kommen, werden sie mobil und eigenständiger – mit allen Vorteilen und Risiken. Auch Unfälle gehören dabei leider zur Realität des Schulalltags. Doch eine gute Mobilitätsbildung und Verkehrserziehung kann Risiken minimieren.

AUTORIN Sabine Biskup, Redakteurin Universum Verlag | **FOTO** praetorianphoto – istockphoto.com

- **Schulen spielen tragende Rolle in der Mobilitätsbildung und Verkehrserziehung**
- **Durch Prävention lassen sich Schulwegunfälle reduzieren**
- **Verschiedene Akteure sollten einbezogen werden**

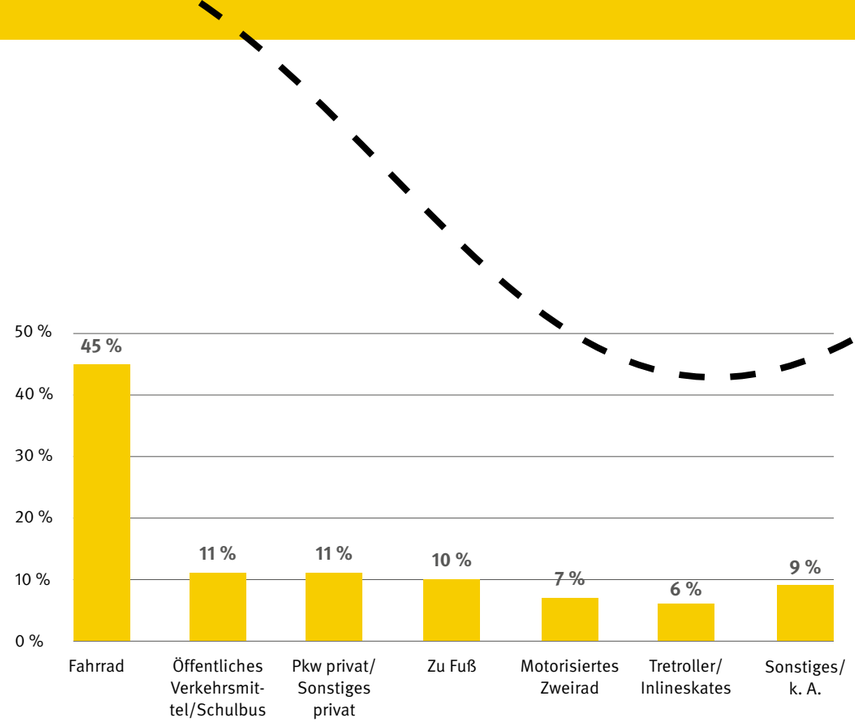
Lehrkräfte kennen die Situation: das Überprüfen der Anwesenheiten am Morgen. Schön ist es, wenn alle da sind – doch was, wenn nicht? Gab es vielleicht einen Unfall? Leider ereignen sich in Deutschland jedes Jahr sogenannte Schulwegunfälle. Denn vor allem für junge Kinder ist die selbstständige Fortbewegung im Verkehr noch neu und damit riskant.

WAS SIND SCHULWEGUNFÄLLE?

Als Schulwegunfälle gelten solche Unfälle, die sich auf dem Weg zur Schule oder von der Schule nach Hause ereignen. Bundesweit gab es im Jahr 2023 davon 81.667 Vorfälle an allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen. Sie sind durch die Unfallkassen versichert und meldepflichtig. Dabei unterscheidet die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) zwischen Straßenverkehrsunfällen, die infolge des Fahrverkehrs geschehen, und Unfällen, die sich beim Laufen auf Gehwegen oder an Bushaltestellen ereignen, etwa durch Hinfallen. Zu der letztgenannten Kategorie gehörten im Jahr 2023 rund 45 Prozent der Schulwegunfälle.

GUT, BESSER – AM SICHERSTEN?

Straßenverkehrsunfälle bilden damit die Mehrheit unter den Schulwegunfällen. Doch kann man aus den Zahlen ableiten, welches Verkehrsmittel „das sicherste“ ist? Die Statistiken liefern Ansätze, ermöglichen jedoch keine Aussagen über die relativen Risiken der einzelnen Verkehrsmittel, betont die DGUV. Dafür müsste man die Unfallzahlen ins Verhältnis zur Gesamtzahl aller Schülerinnen und Schüler setzen, die das jeweilige Verkehrsmittel nutzen, was die Datenlage nicht zulässt. Tendenzen sind aber erkennbar: Im Jahr 2023 waren 20.180 von insgesamt 44.663 Straßenverkehrsunfällen an allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen Fahrradunfälle. Diese lagen damit weit vor anderen Formen der Verkehrsbeteiligung.



Meldepflichtige Straßenverkehrsunfälle in der Schüler-Unfallversicherung – 2023
Mehr Infos: ▶ www.dguv.de, Webcode: p022633

UNFALLVERMEIDUNG IST TEAMARBEIT

Möchte man Schulwegunfälle vermeiden, sollten unterschiedliche Akteurinnen und Akteure an der Verkehrssicherheitsarbeit mitwirken. Dazu gehören Eltern, Bildungseinrichtungen wie Kitas und Schulen sowie Organisationen, Vereine und Initiativen. Auch die DGUV und die Unfallkassen engagieren sich seit Jahrzehnten in der Mobilitätsbildung und Verkehrserziehung, zum Beispiel durch regelmäßige Präventionsprogramme, auch mit Kooperationspartnern wie dem Deutschen Verkehrssicherheitsrat (DVR). Außerdem stellt die DGUV viele Publikationen und Informationen für Bildungseinrichtungen zur Verfügung – mehr dazu finden Sie in der Infobox und in unserem Online-Beitrag.

MASSNAHMEN, UM SCHULWEGUNFÄLLE ZU VERMEIDEN

Vor allem Schulen spielen bei der Vermeidung von Schulwegunfällen eine tragende Rolle. Sie können verschiedene Beteiligte involvieren, um die Mobilitätsbildung und Verkehrserziehung breit aufzustellen:

- **Schulleitung und Lehrkräfte** können schulumfassende Maßnahmen anstoßen wie das Erstellen von Schulwegplänen oder einen Tag der Verkehrssicherheit.
- **Eltern** sollten zum Thema informiert und eingebunden werden. Sie spielen eine wichtige Rolle hinsichtlich Sensibilisierung und Vorbildfunktion.
- **Lehrkräfte** können das sichere Verhalten auf dem Schulweg im Unterricht behandeln; dafür stellt das Schulportal „Lernen und Gesundheit“ Unterrichtseinheiten bereit.
- **Schülerlotsinnen und -lotsen** können ausgebildet werden, um jüngeren Mitschülerinnen und Mitschülern beim Ankommen in der Schule zu helfen.
- **Außerschulische Akteure** wie Polizei, Deutsche Verkehrswacht, Landesverkehrswacht oder regionale Behörden und Initiativen wie die Jugendverkehrsschulen unterstützen, etwa durch Radfahrtrainings.

WEITER GEHT’S IM NETZ!

Das Webangebot „Sichere Schule“ der DGUV informiert über Aspekte und Akteure der Verkehrssicherheit:
▶ www.sichere-schule.de/verkehrssicherheit

Weitere Hinweise zu Webangeboten und Präventionsprogrammen zur Stärkung der schulischen Verkehrssicherheit finden Sie auf der pluspunkt-Webseite:
▶ www.pluspunkt.dguv.de/schulische-verkehrssicherheit-staerken

Präventionsprojekt „Gelbe Füße“

Sicher zur ersten Stunde – und alle machen mit!



- **Kinder in Projekte zum sicheren Schulweg einbinden**
- **Eltern durch Maßnahmenpaket überzeugen**
- **Regionale Vereine können bei Projektumsetzung helfen**

Elterntaxis, Kinder auf Fahrrädern, Tretroller, zu Fuß gehende Personen – vor deutschen Schulen ist morgens um kurz vor acht Uhr viel los. Die Grundschule auf dem Betzenberg in Kaiserslautern setzt für ihre Verkehrssicherheit auf das Präventionsprojekt „Gelbe Füße“ der Unfallkasse Rheinland-Pfalz. Die Kinderunfallkommission Kaiserslautern (KuK) ist dabei ein starker Partner.

AUTORIN Sabine Biskup, Redakteurin Universum Verlag | **FOTOS** Rolando de Sousa

Wenn man die Grundschule auf dem Betzenberg zum ersten Mal besucht, muss man die Augen offen halten – sonst ist es rasch passiert, dass man sich in einem der angrenzenden Kindergärten wiederfindet. Zwei liegen direkt in der Nähe der Grundschule. Ein Stück die Straße hinauf befinden sich zudem eine Integrierte Gesamtschule (IGS) und eine Handwerksschule. Das verspricht vor allem eins: ein hohes Verkehrsaufkommen zu den Stoßzeiten morgens und abends.

„Der Verkehr am Morgen ist bei uns eine besondere Herausforderung. Das Problem ist, dass viele Eltern bis in den Wendehammer vor dem Eingang vorfahren. Dadurch entstehen unübersichtliche Situationen“, sagt Julia Coressel, Schulleiterin und Verkehrsobfrau der Grundschule. „Wir möchten deshalb unsere Schulkinder dazu animieren, den Schulweg oder zumindest die letzten Meter zu Fuß zurückzulegen.“ Um das zu erreichen, wird seit 2017 das Präventionsprojekt „Gelbe Füße“ der Unfallkasse Rheinland-Pfalz umgesetzt. Gelbe Fußmarkierungen werden mithilfe von Schablonen und Farbe auf Gehwegen aufgetragen, um den Schülerinnen und Schülern beim sicheren Bewältigen des Schulwegs zu helfen. Stehende Füße – etwa an Zebrastreifen – zeigen an, wo die Kinder stehen bleiben sollen, gehende Fußabdrücke markieren die Route des sichersten Schulwegs – der dabei nicht der kürzeste sein muss.

KINDERUNFALLKOMMISSION KAISERSLAUTERN HILFT

Für die Stärkung ihrer Verkehrssicherheit hat die Grundschule einen starken regionalen Partner an ihrer Seite: die Kinderunfallkommission Kaiserslautern (KuK). Der gemeinnützige Verein fördert seit 20 Jahren die Verkehrssicherheit an Schulen im Stadtgebiet und unterstützt sie bei verschiedenen Maßnahmen. Carsten Becker und Erik Hippchen sind hauptamtlich Polizeibeamte und ehrenamtlich seit vielen Jahren in der KuK aktiv. Sie halfen der Betzenberg-Grundschule von Beginn an bei der Umsetzung der „Gelben Füße“ und sind auch heute mit dabei, wenn die Markierungen mit der Unterstützung einiger Kinder erneuert werden.

Im ersten Schritt des Projekts überprüfte eine Arbeitsgruppe der KuK die Verkehrslage rund um die Schule. Dafür wurden die Unfallstatistik sowie die Park- und Verkehrssituation zu den Stoßzeiten untersucht. Als Nächstes führte die Arbeitsgruppe mit der Schulleitung eine gemeinsame Schulwegbegehung durch, bei der

→

herausfordernde Stellen und Gefahrenherde protokolliert wurden. In diesem Zuge konnte sogar eine bauliche Maßnahme angestoßen und umgesetzt werden: „Wir haben eine Stelle dokumentiert, an der gern mal schneller gefahren wird. Dort wurde dann eine Querungshilfe installiert“, erläutert Carsten Becker. Solche Prozesse können durch das gute Netzwerk der KuK beschleunigt werden, denn im Verein sind unter anderem Personen vom TÜV Rheinland (Prüfstelle Kaiserslautern), von der Abteilung Tiefbau der Stadtverwaltung und des ADAC. „Außerdem hat die KuK mit der Stadt eine pauschale Genehmigung zum Auftragen der ‚Gelben Füße‘ vereinbart. So müssen Schulen in Kaiserslautern, die das Projekt mit uns umsetzen, keine extra Genehmigung einholen“, ergänzt Erik Hippchen. Weil regionale Partner wie die KuK starke Helfer sein können, lohnt es sich für Schulen, in ihrem Umfeld nach solchen zu recherchieren. In Kaiserslautern profitieren die Schulen von Kontakten und Fachwissen der KuK – denn welche Schritte überhaupt denkbar oder möglich sind, kann sie schnell klären.

ELTERNTAXIS AUF DEM PRÜFSTAND

Um eine Schule verkehrssicher zu machen, sollten natürlich auch die direkt Beteiligten involviert werden: die Schulkinder sowie deren Eltern. Um Letztere ins Boot zu holen, setzt die Grundschule auf mehrere Schritte: „Wir informieren die Eltern regelmäßig. Noch vor der Einschulung findet ein Elternabend statt, an dem wir den sicheren Schulweg thematisieren und aufklären, wieso es so wichtig ist, dass die Kinder zu Fuß zur Schule gehen – und wenn es nur ein Teilstück ist, indem sie in Schulnähe aus dem Auto gelassen werden“, erläutert Julia Coressel. „Das ist auch für ihre Kompetenzentwicklung wichtig: Sie lernen, ihre Umgebung bewusst wahrzunehmen und Gefahren besser einzuschätzen.“ Außerdem würden Schulwegpläne, die die Stadt zur Verfügung stellt, per Elternbrief verschickt. Direkt nach der Einschulung führen außerdem Polizeibeamte der Jugendverkehrsschule eine „Fußgängerausbildung“ in den ersten Klassen durch. Und auch im Sachunterricht steht die Verkehrssicherheitsarbeit auf dem Stundenplan. In Kombination mit den „Gelben Füßen“ entsteht so ein umfassendes Maßnahmenpaket, das die Eltern davon überzeugen soll, auf ihr „Elterntaxi“ zumindest bis direkt vors Schultor zu verzichten.

Auch die Kinder lernen die „Gelben Füße“ schon nach der Einschulung kennen und tragen ihren Teil dazu bei, diese zu erhalten. Regelmäßig laufen sie gruppenweise mit, wenn die Markierungen aufgefrischt werden, und dürfen mitmachen. Damit Kinder auch aus eigenem Antrieb zu Fuß gehen möchten, hat die Schule außerdem schon mit einem „Belohnungsmodell“ gearbeitet: Schülerinnen und Schüler konnten für ihre Klasse Stempel für jeden zu Fuß zurückgelegten Schulweg sammeln. So ist ein kleiner Klassenwettbewerb entstanden, der zum Mitmachen animierte. „Aber die Kinder muss man eigentlich gar nicht motivieren“, sagt Julia Coressel mit einem Augenzwinkern. „Sie finden die ‚Gelben Füße‘ super und sind auch gerne mit dabei, wenn wir sie ablaufen und erneuern.“



GUT SICHTBARE LOTSEN

Kurz darauf stehen wir vor der Schule, ausgestattet mit Schablonen und Farbe. Sechs Kinder sind heute mit von der Partie: Julia, Rosalie, Benjamin, Finn, Joschua und Tom. Man sieht deutlich, dass sie aufgeregt sind und sich freuen, an „ihrem“ sicheren Schulweg mitwirken zu dürfen. Sie halten abwechselnd die Schablonen fest. Nachdem die Sprühfarbe aufgetragen wurde, wird ein Glasgranulat aufgestreut. „Das ist wichtig, damit die Fußabdrücke besser sichtbar sind und leicht reflektieren. Außerdem bietet die Oberfläche so mehr Grip und verhindert ein Ausrutschen“, erklärt Erik Hippchen. Die „Gelben Füße“ sind damit wie sichere, immer gut sichtbare „Lotsen“ für alle. „Ein Hauptproblem ist das Zeitmanagement der Eltern: Sie glauben, das Vorfahren bis zum Eingang sei die schnellste Lösung“, sagt Carsten Becker. Dabei würden sie aber nicht nur ihre eigenen, sondern auch andere Kinder gefährden, zudem steige die Gefahr von Autounfällen mit Blechschaden. „Am besten, man lässt das Kind an einer übersichtlichen Stelle in einiger Entfernung zur Schule raus, von wo es noch zwei Minuten läuft“, betont Erik Hippchen. „Das ist für das Kind und die anderen Kinder vor der Schule gut, kostet keine Zeit und kein Geld.“

Insgesamt sind die KuK und auch Julia Coressel zufrieden damit, wie die Betzenberg-Grundschule in puncto Verkehrssicherheit aufgestellt ist. „Seitdem ich hier bin, hatten wir keinen Verkehrsunfall an der Schule. Aber wir achten darauf, die Gesamtsituation im Blick zu behalten“, sagt die Schulleiterin. Dazu gehört auch, das Thema konstant zu verfolgen. Denn Verkehrssicherheitsarbeit ist ein kontinuierlicher Prozess, weil sich das Mobilitätsverhalten der Kinder weiterentwickelt. Spätestens in Klasse drei steht zum Beispiel der Fahrradführerschein im Fokus. Außerdem bald geplant: eine Teilnahme am Präventionsprojekt „Roller Fit“ der ADAC Stiftung. „Das ist nicht ganz leicht umzusetzen, aber auch hier konnte uns die KuK helfen und stellt die notwendigen Roller zur Verfügung“, sagt Julia Coressel erfreut. „Mit der KuK als Partner sind wir wirklich in einer sehr glücklichen Situation!“

WAS SIND DIE „GELBEN FÜSSE“?

Die „Gelben Füße“ sind ein kostenfreies Präventionsprojekt für rheinland-pfälzische Grundschulen von der Unfallkasse Rheinland-Pfalz (UK RLP). Im Rahmen des Projekts werden Markierungen gelber Fußabdrücke auf Gehwegen und an Bürgersteigen aufgetragen. Sie kennzeichnen den sichersten Schulweg.

Ziele des Programms

- **Sicherheit erhöhen:** Das Programm fördert die Verkehrssicherheit auf Schulwegen.
- **Elterntaxis eindämmen:** Indem der Fußweg zur Schule sicherer wird, kann auf Elterntaxis verstärkt verzichtet werden.
- **Mobilität fördern:** Kinder werden dazu ermutigt, selbstständig ihren Schulweg zu bewältigen und ihre Umgebung wahrzunehmen.
- **Orientierung bieten:** Schülerinnen und Schüler bekommen durch die Markierungen eine bessere Orientierung im Straßenverkehr.
- **Kompetenzen stärken:** Das Bewusstsein der Kinder für Verkehrsregeln und ein umsichtiges Verkehrsverhalten werden gefördert.

Mehr Informationen zum Projekt finden Sie auf der Website der UK RLP:
https://kurzlinks.de/kf24



Julia Coressel ist Schulleiterin und Verkehrsobfrau an der Grundschule am Betzenberg in Kaiserslautern. Außerdem ist sie Fachberaterin Verkehrserziehung der Stadt und trägt in dieser Funktion Neuerungen im Bereich Verkehrserziehung an mehrere Schulen. Sie ist bei der KuK aktiv und agiert dort als Bindeglied zwischen Schulen und dem Verein.



Carsten Becker und Erik Hippchen sind Polizeibeamte der Stadt Kaiserslautern und seit vielen Jahren Ehrenamtliche bei der Kinderunfallkommission Kaiserslautern (KuK). Sie unterstützen Schulen in dem Prozess, ihre Verkehrssicherheit zu verbessern. Die KuK begleitet seit 20 Jahren nicht nur Präventionsprojekte, sie setzt auch Veranstaltungen bei Stadtfesten oder Kindertheaterprojekte um.
www.kuk-kaiserslautern.de

Sicherer Schulweg

„Die Verkehrssicherheit ganzheitlich betrachten“



- **Die Bestandsaufnahme: Wie ist die Verkehrssituation?**
- **Eltern in das Thema einbinden**
- **Maßnahmen auf Schule und Schülerschaft abstimmen**

Maßnahmen zur Stärkung der schulischen Verkehrssicherheit reichen von Schulwegplänen bis zu Präventionsprogrammen. Doch vor allem ist es wichtig, das Thema ganzheitlich, über alle Verkehrsmittel hinweg, zu untersuchen und bei Bedarf weitere Akteure zu involvieren. Jördis Hasler, Fachexpertin von der Unfallkasse Rheinland-Pfalz, erläutert relevante Schritte.

AUTORIN Sabine Biskup, Redakteurin Universum Verlag
FOTO simonkr – istockphoto.com, Mara Stahlhofen

Frau Hasler, welche ersten Schritte sollten Schulen ergreifen, um Schulwegunfälle zu reduzieren?
Am Anfang steht immer die Bestandsaufnahme: Wie kommen unsere Schülerinnen und Schüler überhaupt zur Schule? Gibt es in Schulnähe eine kritische Kreuzung oder andere Gefahrenstellen? Beobachten wir ein erhöhtes Aufkommen von Unfällen? Spätestens im letzten Fall sollte die Schulwegsituation überprüft werden. Dafür gründet man am besten ein Projektteam. Dabei empfiehlt es sich, die Eltern, Schülerinnen und Schüler einzubinden, etwa indem sie zum Schulweg befragt werden.

WAS SIND SCHULWEGPLÄNE?

Schulwegpläne zeigen sichere Wege für Schülerinnen und Schüler auf. Sie werden in der Regel von örtlichen Behörden und Schulen erstellt, um die Sicherheit der Kinder im Straßenverkehr zu erhöhen. Schulwegpläne beinhalten:

- **Sichere Wege:** Markierung von sicheren Straßen und Wegen, die Kinder nutzen sollten.
- **Gefahrenstellen:** Identifikation und Vermeidung von gefährlichen Straßenübergängen oder Gebieten.
- **Sammelpunkte:** Bestimmung von sicheren Treffpunkten für Gruppen von Schülerinnen und Schülern, die gemeinsam zur Schule gehen.
- **Verkehrsregelungen:** Informationen über Ampeln, Zebrastreifen und andere Verkehrsregeln, die beachtet werden sollten.

→ **Schulwegpläne helfen, das Unfallrisiko zu verringern.**
→ **Sie tragen dazu bei, dass sich Kinder auf dem Schulweg sicherer fühlen.**

Wer sollte in das Projektteam eingebunden werden?
Bei der Erstellung von Schulwegplänen sollten schulintern die Schulleitung und ausgewählte Lehrkräfte mitwirken. Außerdem auch Eltern, zum Beispiel aus dem Elternbeirat. Unter externen Akteuren ist der Schulträger eine gute erste Anlaufstelle. Denn die Träger sind ein Stück weit mitverantwortlich für die Infrastruktur der Schule. Außerdem sind sie gut vernetzt mit Kommunen und Verkehrsämtern und können Kontakte herstellen. Für die Bestandsaufnahme zur Verkehrslage sind Polizei und Verkehrswachten optimale fachliche Ansprechpartner. Spätestens wenn bauliche Maßnahmen erwogen werden, müssen Schulen zwecks Genehmigung Akteure wie den Schulträger und die örtlichen Verwaltungen hinzuziehen.

Wieso ist es wichtig, auch die Eltern einzubeziehen?
Erziehungs- und Bildungsarbeit fängt ja in erster Linie im Elternhaus an, dazu gehört natürlich auch die Verkehrserziehung. Deshalb ist es wichtig, Eltern mit ins Boot zu holen und sie über verkehrssicheres Verhalten zu informieren. Das geht an Elternabenden oder durch Elternbriefe. Man sollte sie außerdem für ihre Vorbildfunktion sensibilisieren. Dazu gehört zum Beispiel, dass sie ihren Kindern auch zutrauen, den Schulweg allein zu bewältigen.

Sie meinen das Vermeiden von „Elterntaxis“?
Ja, es ist wichtig, Eltern zu erklären, dass sie nicht nur paradoxerweise gefährliche Situationen erzeugen, wenn sie ihr Kind bis zum Schultor fahren. Sie behindern auch dessen Kompetenzentwicklung und Selbstständigkeit. Denn so haben die Kinder keine Chance, eigenständig die Umgebung zu erkunden und sicherer im Umgang mit Verkehrssituationen und Verkehrsregeln zu werden.

Welche Aspekte sollten Schulen bei der Verkehrssicherheit besonders berücksichtigen?
Schulen sollten das Thema ganzheitlich betrachten, das heißt über alle Mittel der Verkehrsbeteiligung hinweg – vom Zufußgehen über das Fahrrad- und Tretrollerfahren, die Situation an der Bushaltestelle bis hin zum Pkw-Verkehr. Denn die Schülerinnen und Schüler kommen ja nicht nur auf eine Art zur Schule. Auch die Situation und Lage einer Schule sind relevant: So macht es einen Unterschied, ob es sich um eine kleine Dorfschule oder die Berufsschule in der Großstadt handelt. Die schulische Verkehrssicherheit sollte also immer im Kontext des individuellen Verkehrsraums und der eigenen Schülerschaft untersucht und behandelt werden.

ERFAHREN SIE MEHR …

… über die schulische Verkehrssicherheit in der Online-Version des Interviews:
www.pluspunkt.dguv.de/die-verkehrssicherheit-ganzheitlich-betrachten

ZUR PERSON



Jördis Hasler ist im Fachbereich Sport, Bewegung, Verkehr der Unfallkasse Rheinland-Pfalz tätig. Dort ist sie als Diplom-Sportwissenschaftlerin und Präventionsexpertin auch Ansprechpartnerin für Verkehrssicherheitsarbeit in Bildungseinrichtungen.

Ergonomisch arbeiten mit mobilen Endgeräten

Notebook, Tablet und Co.

- **Externe Geräte anschließen wo immer möglich**
- **Weder Tablet noch Handy für langes Arbeiten geeignet**
- **Regelmäßige Pausen erhöhen Konzentration**

Sie arbeiten in der Schule und zu Hause oft am Notebook oder Tablet und nutzen regelmäßig Ihr Smartphone? Dann helfen Ihnen folgende ergonomische Tipps dabei, körperliche und mentale Belastungen so gering wie möglich zu halten.

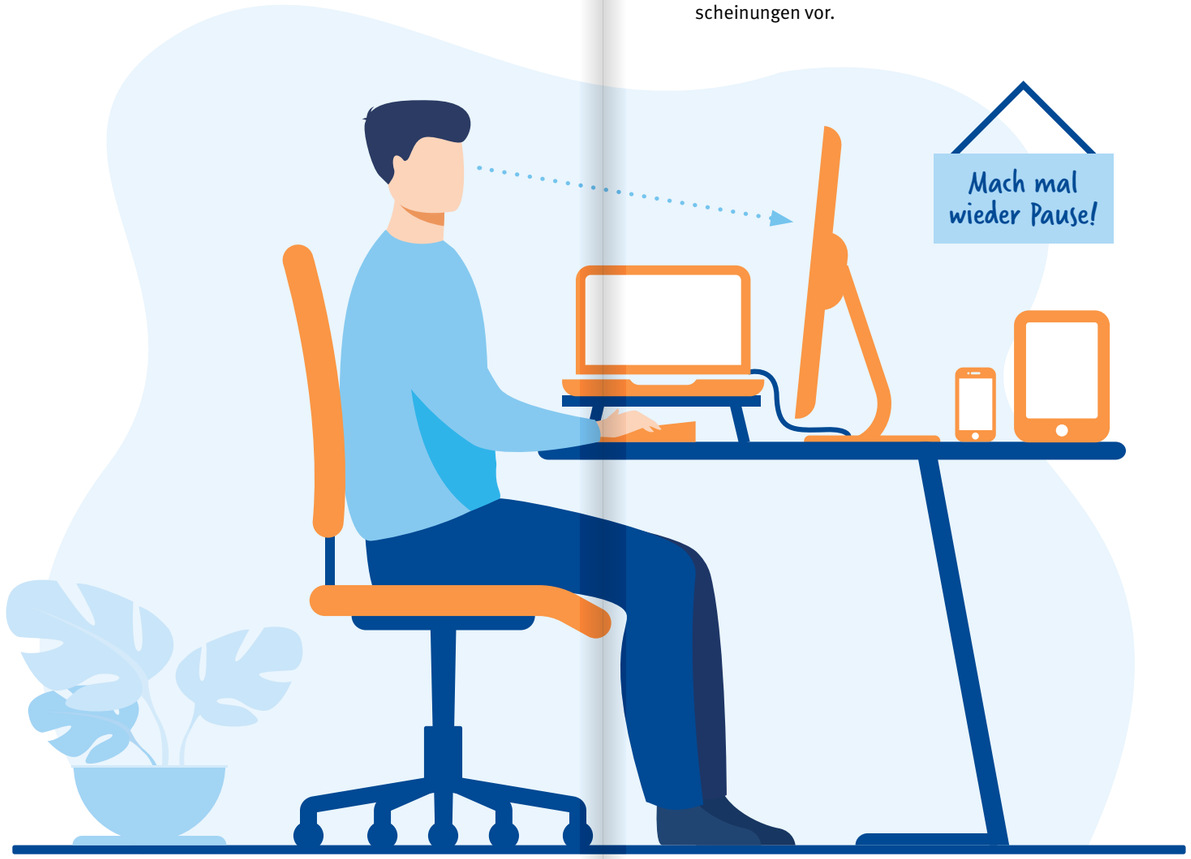
AUTOREN Gabriele Albert, Holger Toth, Redakteure Universum Verlag

ILLUSTRATION SurfupVector – stock.adobe.com

Externe Geräte: Tastatur, Maus, Bildschirm
Für jedes mobile Endgerät gilt: Besonders bei längeren Arbeitseinheiten sollten Sie eine externe Tastatur und Maus sowie, wenn möglich, einen externen Bildschirm benutzen. Die getrennte Tastatur verbessert die ergonomischen Arbeitsbedingungen deutlich. Ideal ist ein heller Untergrund mit dunkler Beschriftung in flacher Position. Auch eine externe Maus ist immer besser als die integrierten Touchpads und Navigationskreuze. Sie sollte zu Ihrer Handgröße passen, sogenannte „Minimäuse“ sind nicht ratsam. Um einen „Mausarm“ (schmerzende Hände, Arme und Schultern) zu vermeiden, lassen Sie die Hand nicht ständig angewinkelt auf der Maus liegen oder verwenden Sie eine vertikale Maus.

Bildschirm
Ob interner oder externer Bildschirm: Der Blick auf ihn sollte leicht gesenkt sein, sodass die oberste Zeile auf dem Monitor unterhalb der Augenhöhe liegt. Die Distanz zwischen Augen und Bildschirm ist mit 50 bis 80 Zentimetern ideal. Die Größe Ihres Bildschirms orientiert sich an der Arbeitsaufgabe, Displaygrößen von 10 Zoll sollten aber nicht unterschritten werden. Insbesondere für längere Tätigkeiten am Bildschirm sind Bildschirmgrößen ab 15 Zoll empfehlenswert.

Tablet und Handy
Auch wenn beide Geräte fest zum Arbeitsalltag einer Lehrkraft gehören: Aus ergonomischer Sicht eignen sich wegen der kleinen Displays und Eingabefelder weder Handy noch Tablet für stundenlanges Arbeiten. Reduzieren Sie die Nutzungsdauer auf ein Minimum, und benutzen Sie für Tablets so oft wie möglich eine Aufstellhilfe, die Ihnen eine aufrechte Sitzposition ermöglicht – Ihr Nacken wird es Ihnen danken.



Der Arbeitstisch
Sie nutzen regelmäßig Ihr Notebook und Tablet samt externen Hilfsgeräten? Dann muss das alles inklusive Heften und anderer Unterlagen auf Ihrem Arbeitstisch Platz finden. Dafür muss die Arbeitsfläche groß genug (mindestens 160 × 80 Zentimeter) sein. Die Standardhöhe eines Schreibtisches liegt bei etwa 75 Zentimetern. Empfehlenswert sind höhenverstellbare Tische, die sich individuell an Ihre Körpergröße anpassen lassen. Der Wechsel zwischen sitzender und stehender Tätigkeit entlastet die Wirbelsäule, verbessert die Durchblutung und beugt Ermüdungserscheinungen vor.

Der Arbeitsstuhl
Bei ergonomischen Stühlen lässt sich sowohl die Sitzhöhe als auch die Rückenlehne einstellen. Die Oberkante der Rückenlehne sollte mindestens bis zur Mitte Ihrer Schulterblätter reichen. So stützt und entlastet sie die Wirbelsäule. Vermeiden Sie statische und belastende Körperhaltungen. Verändern Sie die eigene Sitzposition regelmäßig. Dieses dynamische Sitzen verringert das Risiko von Verspannungen und Sie bleiben länger konzentriert. In der Schule stehen selten ergonomische Stühle zur Verfügung, für zu Hause lohnt sich die Anschaffung aber auf jeden Fall.

Pausen
Legen Sie bei der Arbeit mit digitalen Endgeräten regelmäßige Pausen ein. Lassen Sie Ihren Blick gezielt in die Ferne schweifen. Orientieren Sie sich an der 20-20-Regel: alle 20 Minuten den Blick vom Monitor abwenden und für 20 Sekunden ein mindestens sechs Meter entferntes Objekt fokussieren. Ausgleichsübungen in den Pausen helfen, einseitigen Belastungen vorzubeugen und gleichzeitig die Konzentrationsfähigkeit wiederherzustellen.

MEHR ZUM THEMA:

DGUV Information 202-112 „Sicheres und gesundes Arbeiten mit digitalen Medien in der Schule – Hinweise zur ergonomischen Gestaltung“
www.dguv.de, Webcode: p202112

DGUV Information 211-040 „Einsatz mobiler Informations- und Kommunikationstechnologie am Arbeitsplatz“
www.dguv.de, Webcode: p211040

Themenseite der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) „Ortsflexibles Arbeiten“
www.kurzlinks.de/q3ah

Achtsamkeit im Schulalltag

Pause für den Kopf

Haben Sie mal einen Moment Zeit? Für sechs Übungen, die dabei helfen, den täglichen Herausforderungen im Schulalltag entspannter zu begegnen.

AUTOR Stefan Layh, Redakteur Universum Verlag | **COLLAGE** Maria Vitkovska – stock.adobe.com

Achtsamkeit bedeutet, den Moment bewusst wahrzunehmen, ohne ihn zu bewerten. Studien zeigen, dass eine regelmäßige Achtsamkeitspraxis Stress reduziert, die Konzentration verbessert und das Wohlbefinden steigert. Für Lehrkräfte und Schulleitungen ist Achtsamkeit ein kraftvolles Werkzeug, um besser mit Druck umzugehen, die eigene Resilienz in belastenden Situationen zu stärken und das Wohlbefinden zu fördern.

Wie fängt man an?
Der Einstieg in die Achtsamkeitspraxis sollte niedrigschwellig sein. Wählen Sie einfache Übungen, die wenig Zeit erfordern und leicht in den Alltag integriert werden können. Wichtig ist, dass Sie zunächst selbst Erfahrungen mit Achtsamkeit sammeln, bevor sie diese in der Schule anwenden. Deshalb ist eine Fortbildung zu diesem Thema auf jeden Fall zu empfehlen.

- **Stress ist für Lehrkräfte und Schulleitungen alltäglich**
- **Achtsamkeit stärkt Gelassenheit und mentale Gesundheit**
- **Schon kleine Übungen fördern das Wohlbefinden**



PRAKTISCHE ÜBUNGEN FÜR DEN SCHULALLTAG

Der achtsame Start in den Tag
Beginnen Sie den Arbeitstag mit einer kurzen Atemübung:
- Setzen Sie sich bequem hin.
- Schließen Sie die Augen oder richten Sie den Blick auf einen festen Punkt.
- Atmen Sie tief ein und aus, konzentrieren Sie sich auf den Atemrhythmus.
- Dauer: drei bis fünf Minuten

Multitasking-Pausen
Unterbrechen Sie hektische Phasen bewusst:
- Legen Sie eine kurze Pause ein und fokussieren Sie sich auf eine einzige Tätigkeit, etwa das Trinken einer Tasse Tee.
- Beobachten Sie dabei Farbe, Geruch und Geschmack des Tees.
- Diese Übung hilft, den Autopilot-Modus zu durchbrechen.

Achtsames Zuhören
Führen Sie Gespräche und hören sie bewusst und aufmerksam zu:
- Nehmen Sie das Gesagte wahr, ohne sofort zu reagieren.
- Konzentrieren Sie sich auf die Worte, Stimme und Körpersprache Ihres Gegenübers.
- Diese Methode verbessert die Kommunikation und reduziert Missverständnisse.

Bodyscan
Ideal für Pausen oder nach stressigen Situationen:
- Nehmen Sie eine bequeme Sitzhaltung ein.
- Lenken Sie Ihre Aufmerksamkeit nacheinander auf verschiedene Körperteile wie Füße, Beine oder Rücken.
- Lösen Sie bewusst Verspannungen im Körper.
- Dauer: fünf bis zehn Minuten

Atemübungen im Unterricht
Laden Sie Ihre Klasse zum Mitmachen ein:
- Beobachten Sie gemeinsam für zwei bis drei Minuten den natürlichen Atemfluss.
- Sprechen Sie danach über die Erfahrungen.
- Diese Übung schafft Ruhe vor Prüfungen oder nach anstrengenden Unterrichtsstunden.

Sei achtsam und sag Nein
Setzen Sie bewusst Grenzen, ganz besonders an Tagen, die von Aufgaben überfüllt sind:
- Sagen Sie Nein, wenn Sie zusätzliche Aufgaben nicht bewältigen können.
- Respektieren und schützen Sie Ihre Grenzen, dazu gehören auch Ihre Pausenzeiten.
- Neinsagen – im angemessenen Ton – wird damit zu einem wichtigen Bestandteil gelebter Achtsamkeit und Selbstfürsorge.

DREI GRÜNDE, WARUM ACHTSAMKEIT HILFT

- **Stressabbau:** Achtsamkeitsübungen fördern Gelassenheit und helfen, Grübeln zu reduzieren.
- **Emotionale Balance:** Durch bewusste Selbstwahrnehmung lassen sich Emotionen regulieren und Konflikte besser lösen.
- **Verbessertes Klassenklima:** Achtsame Schulleitungen und Lehrkräfte schaffen eine Atmosphäre der Ruhe und Wertschätzung, die sich positiv auf Schülerinnen und Schüler auswirkt.

VIER WEGE, UM ACHTSAMKEIT ZU INTEGRIEREN

- **Rituale etablieren:** Beginnen Sie jede Schulstunde mit einer kurzen Achtsamkeitsübung.
- **Fortbildungen nutzen:** Nehmen Sie an Workshops teil, um neue Methoden kennenzulernen.
- **Vorbild sein:** Leben Sie selbst achtsam – Ihre Haltung wirkt inspirierend auf das Kollegium und die Schülerinnen und Schüler.
- **Schulkultur anpassen:** Betrachten Sie Achtsamkeit als Prozess, den die gesamte Schulgemeinschaft gemeinsam in den Alltag einbindet.



Rechtsextremismus an Schulen

Mehr Mut

AUTORIN Kathrin Hedtke, freie Journalistin
FOTOS Chatchawan – stock.adobe.com, privat
ILLUSTRATION Cienpies Design – stock.adobe.com

Auch wenn Jugendliche oft nur provozieren wollen: Lehrkräfte müssen bei diskriminierenden Äußerungen und rechten Parolen direkt eine Grenze ziehen. Außerdem gilt es, das soziale Miteinander zu stärken. Schulen können dabei auf Unterstützung zählen.

- **Schulen müssen klare Regeln im Umgang mit Rechtsextremismus setzen**
- **Fortbildungen geben Lehrkräften mehr Handlungssicherheit**
- **Präventionsprojekte wirken Demokratiefeindlichkeit entgegen**



Ob sie Hitlerbilder untereinander teilen, rassistische Schimpfwörter benutzen oder im Unterricht ausländerfeindliche Sätze fallen lassen: Immer öfter werden Lehrkräfte damit konfrontiert, dass Schülerinnen und Schüler rechtsextreme Tendenzen zeigen. Eine aktuelle Anfrage der Wochenzeitung ZEIT bei den Innenministerien der Bundesländer weist auf einen starken Trend hin: Wo Daten erhoben wurden, stieg die Zahl der Vorfälle und Straftaten an Schulen demzufolge zwischen 2023 und 2024 zum Teil sprunghaft an. Allein in Hessen haben sich die Meldungen mehr als verdreifacht. Stellt sich die Frage: Wie sollten Schulen mit solchen Fällen umgehen? Muss schon bei ersten Anzeichen für Menschenhass, Rechtsextremismus und Demokratiefeindlichkeit interveniert werden? Oder kann es ratsam sein, solche Provokationen erst einmal zu ignorieren?



Tina Dürr vom Institut für Erziehungswissenschaften an der Philipps-Universität Marburg ist stellvertretende Leiterin des Demokratiezentrums im Beratungsnetzwerk Hessen.

WER SCHWEIGT, TOLERIERT FEHLVERHALTEN

„Auf keinen Fall ignorieren“, sagt die stellvertretende Leiterin des Demokratiezentrums im Beratungsnetzwerk Hessen, Tina Dürr, vom Institut für Erziehungswissenschaften an der Philipps-Universität Marburg. „Wer schweigt, sendet damit die Botschaft an alle Anwesenden: Eine diskriminierende Äußerung wird toleriert.“ Deshalb lautet ihr Plädoyer: „Handeln!“ Die Lehrkräfte sollten solche Aussagen unbedingt unterbinden und ein klares Zeichen setzen. „Wie dieses Zeichen aussieht, ist abhängig von der Situation und der Person“, betont die Pädagogin. Nicht immer gebe es Zeit und Raum, um sich intensiv mit dem Thema auseinanderzusetzen. Und nicht immer trauen Lehrkräfte sich das zu. Das Demokratiezentrum bietet Schulen kostenlose Beratungen vor Ort an, die Nachfrage steigt. „Wenn sich einzelne Personen mit einer Situation überfordert fühlen, kommen wir ins Spiel“, sagt Tina Dürr. In der Regel sei eine Intervention von außen sehr hilfreich. Das Ziel: „Die Menschen im System handlungsfähig zu machen.“ Immer mehr Jugendliche fänden es cool, rechtsextremistische Positionen nach außen zu tragen. „Teilweise auch, um zu provozieren.“ Hinter rassistischen, sexistischen oder antisemitischen Äußerungen stecke nicht zwangsläufig bereits ein rechtsextremes Weltbild. Trotzdem gilt: „Wichtig ist, dass die Lehrkräfte eingreifen und deutlich machen, dass sie solche Äußerungen nicht dulden“, betont die Demokratieexpertin. Sowohl als klare Botschaft an die Person selbst, aber auch zum Schutz anderer. Sonst sei die Gefahr groß, dass sich jüdische, migrantische oder homosexuelle Schülerinnen oder Schüler noch mehr zurücknehmen. Zudem gelte es zu prüfen, ob Handlungen strafrechtlich relevant seien, etwa der Hitlergruß.

FORTBILDUNGEN UND KOLLEGIALER AUSTAUSCH HELFEN

„Wichtig ist, dass Wissen vorhanden ist“, betont Tina Dürr. Was sind rassistische Äußerungen? Wie sehen rechtsextreme Symbole aus? Woran erkennt man Verschwörungstheorien? Dafür seien Fortbildungen sinnvoll, auch kollegiale Fallberatung sei sehr hilfreich. In Workshops können Lehrkräfte zudem lernen, wie sie am besten mit konkreten Situationen umgehen. Regel Nummer eins: „Niemand darf beleidigt werden.“

Es gehe darum, aktiv zu werden – und die demokratischen Werte in der Schule langfristig zu stärken. „Dafür müssen alle mit an den Tisch“, sagt die Fachfrau. Die Schulgemeinschaft müsse definieren, für welche Werte sie eintritt. „Ganz wichtig ist, dass die Schulleitung dahintersteht.“ Sehr hilfreich ist, wenn die Schule gemeinsam ein Gesamtkonzept zur Prävention sowie zum Umgang mit Vorfällen entwickelt. Damit beziehen alle klar Position. Wenn die Lehrkräfte wissen, dass sie die Rückendeckung der ganzen Schule haben, würden sie viel sicherer in ihrem Handeln, sagt Tina Dürr. Oft scheuten Lehrkräfte nämlich den Dialog mit Schülerinnen und Schülern aus Angst, eine Diskussion nicht handhaben zu können. Doch die Expertin plädiert dafür, mehr Mut zu haben – und die Jugendlichen anzusprechen. Sinnvoll kann es sein, externe Fachleute dazuzuholen, die sicherstellen, dass in einer Diskussion niemand verletzt wird und Widersprüche offengelegt werden. „Es braucht den Raum, Dinge richtigstellen zu können, die auf TikTok & Co. verbreitet werden“, betont die Pädagogin. Ob beim Sprühen von Graffiti oder der Pflege des Schulgartens: Auch Projekttage bieten eine gute Gelegenheit für den Austausch. „Die kleinen Momente, wo sich Räume öffnen, sind total wertvoll.“

→





Andreas Beelmann ist Professor am Institut für Psychologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Julia Filipps ist Projektkoordinatorin im Kompetenzzentrum gegen Extremismus (konex) beim Landeskriminalamt Baden-Württemberg.

JEDE AUSEINANDERSETZUNG LOHNT

Auch Andreas Beelmann, Professor am Institut für Psychologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena, fordert Lehrkräfte auf, mutiger zu sein. An Schulen sei oft die Tendenz zu beobachten, solche Probleme „unter dem Radar“ zu halten. Viele Schulen wollten Ärger vermeiden, sagt der Professor. „Das halte ich für einen Fehler.“ Auch wenn es zunächst etwas Aufwand und Haltung erfordere, lohne sich die Auseinandersetzung. „Ansonsten werden sich die Probleme eher noch verschlimmern.“ In seiner Forschung zur Prävention im Kindes- und Jugendalter hat er sich intensiv mit der Frage beschäftigt, wie es zu einer Radikalisierung kommt und was man dagegen tun kann. „Die Aneignung einer extremen Ideologie ist nicht der Anfang, sondern der Endpunkt der Radikalisierung“, betont der Psychologe. Mit anderen Worten: Prävention muss früher ansetzen. Nicht erst, wenn die Jugendlichen bereits auffällig werden.

Seine Forschung zeigt, dass die Radikalisierung in mehreren Stufen erfolgt. Los geht es damit, dass sich einige Kinder oft schon im Kindergarten mit dem Sozialverhalten schwertun: Sie hätten Probleme damit, sich an Regeln zu halten, erklärt Andreas Beelmann, und zeigten aggressives Verhalten. Ab Ende der Grundschulzeit können sie Vorurteile gegen bestimmte soziale Gruppen entwickeln. Die Abwertung anderer Menschen beschreibt der Professor als zweite Stufe. Im Jugendalter kommen Probleme mit der Selbstfindung hinzu. Die Schülerinnen und Schüler finden schwer Anschluss. „Laufen alle drei Stufen problematisch ab, wird die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass sich die Jugendlichen radikalisieren“, sagt der Psychologe. Mit der klassischen Bildungsarbeit ließen sich bestimmte Gruppen dann nur noch schwer erreichen.

DEMOKRATIE ERLEBEN IM SCHÜLERPARLAMENT

„Es ist wichtig, Schülerinnen und Schüler selbst Demokratie erleben zu lassen“, sagt Andreas Beelmann, „das geht im Klassenrat oder Schülerparlament, wo sie sich beteiligen können und Einfluss haben.“ So könnten zum Beispiel alle Kinder eine Aufgabe für die Gemeinschaft übernehmen: ob Müll auf dem Pausenhof wegräumen oder in der Schulbibliothek aushelfen. Auch Projekttage könnten ein Gruppengefühl fördern. „So eine Erfahrung hat Wirkung auf die soziale Entwicklung der Kinder – und verhindert Extremismus.“

PROJEKTE STÄRKEN PRÄVENTION

Das Präventionsprojekt „Achtung?!“ will Schülerinnen und Schüler mit einem Theaterstück frühzeitig über Gefahren aufklären. Das kostenlose Angebot für Schulen ist beim Kompetenzzentrum gegen Extremismus (konex) beim Landeskriminalamt Baden-Württemberg angesiedelt und setzt bewusst niedrigschwellig an. „Ziel ist es, zu sensibilisieren“, sagt Projektkoordinatorin Julia Filipps, daher auch der Name „Achtung!“. Das Projekt richtet sich an 9. und 10. Klassen, Lehrkräfte sowie Eltern. Schulen müssen dafür lediglich eine Turnhalle, Mensa oder ein Foyer sowie Zeit zur Verfügung stellen. Das Präventionstheater „Q-rage“ zeigt auf der Bühne, wie sich zwei Freunde radikalisieren: Als Lina in eine andere Stadt zieht, sucht sie Anschluss und rutscht in rechtsextreme Kreise. Tarek bleibt einsam zurück, streitet viel mit seinen Eltern und landet über TikTok in salafistischen Kreisen. „Die Mechanismen, wie die Jugendlichen abgeholt werden, sind dieselben“, betont Julia Filipps. Zu dem Projekt gehört auch, dass Fachleute vom Stuttgarter Verein für politische Bildung, Inside Out e. V., danach mit den Klassen darüber sprechen, wie es ihnen mit dem Stück ging und was sie für sich mitnehmen. „Wichtig ist, selbst eine Haltung zu entwickeln“, sagt Julia Filipps. Die Botschaft: „Passt auf!“

MEHR ZUM THEMA:

Themenheft „Rechtsextremismus & Schule“ der Bundeskoordination „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“

https://kurzlinks.de/uftm



Transport bei Schulausflügen

Alle Beteiligten sind versichert

Wenn ein Schulausflug ansteht, stellt sich die Frage: Wie kommen die Schülerinnen und Schüler von A nach B? Wer fährt und wie ist eigentlich der gesetzliche Versicherungsschutz geregelt? Fragen hierzu beantwortet Jörg Zervas von der Unfallkasse Rheinland-Pfalz.

FRAGEN Gabriele Albert, Redakteurin Universum Verlag
COLLAGE Gresei, Ljupco Smokovski, tournee, Konstantinos Moraiti – stock.adobe.com, mann + maus | **FOTO** privat





Herr Zervas, sind Schülerinnen und Schüler bei einem Schulausflug versichert, wenn für den Transport private Pkw benutzt werden?
Ja, das sind sie. Maßgebend für den Unfallversicherungsschutz ist nämlich, dass sie an einer schulischen Veranstaltung teilnehmen. Dazu gehören zweifelsohne Schulausflüge. Wie der Transportweg zurückgelegt wird, ist für den Versicherungsschutz unbedeutend.

Das gilt dann also auch, wenn der für einen offiziellen Schulausflug gemietete Minibus aus Kostengründen von einer Lehrkraft gefahren wird?
Genau, auch hier besteht für die Schülerinnen und Schüler Versicherungsschutz. Welche Person das Transportmittel steuert, schränkt den Versicherungsschutz nicht ein.

Und wie sieht es für die Eltern und Lehrkräfte aus, wenn sie für diesen Transport ihren privaten Pkw nutzen und dann ein Unfall mit Sach- beziehungsweise Personenschäden geschieht?
Im Bereich der gesetzlichen Unfallversicherung sind grundsätzlich nur Personenschäden abgesichert. Eine Ausnahme gilt für Hilfsmittel wie Brillen, Hörgeräte oder Rollstühle. Diese werden dem Personenschaden gleichgestellt, wenn sie zum Unfallzeitpunkt sachgerecht genutzt wurden – die Brille muss also getragen werden und darf nicht im Etui im Rucksack stecken. Sachschäden sind gegebenenfalls beim Unfallgegner beziehungsweise dessen Haftpflichtversicherer geltend zu machen.

Lehrkräfte sind über die gesetzliche Unfallversicherung während des Transports nur versichert, wenn sie im Angestelltenverhältnis stehen. Verbeamtete Lehrkräfte müssen sich hier an ihren Dienstherrn wenden.

Bei den Eltern muss man differenzieren, ob sie in Eigenverantwortung ihr eigenes Kind zur Veranstaltung fahren oder sich in die Organisation der Schule eingliedern und auch Aufsichtspflichten für andere Kinder übernehmen. In letzterem Fall besteht auch für die Eltern Versicherungsschutz, bei ersterem nicht.

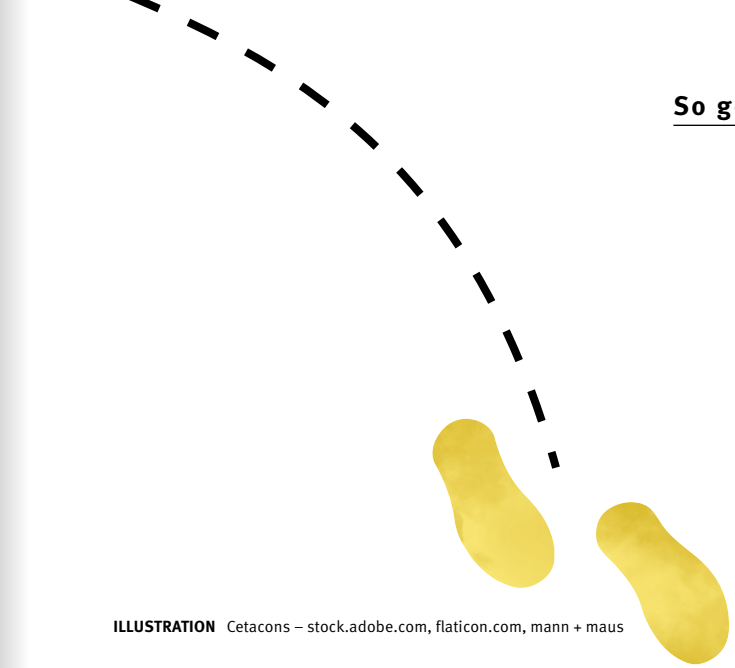


ILLUSTRATION Cetacons – stock.adobe.com, flaticon.com, mann + maus

Unfallvermeidung

Schulwegsicherheit ist planbar

Ein Schulwegplan verringert die Unfallgefahr für Schülerinnen und Schüler, indem er sichere Routen aufzeigt. Schritt eins für Schulen ist die Bestandsaufnahme zur Verkehrssituation.

Schulwege
Welche Wege nehmen die Schülerinnen und Schüler mit welchen Verkehrsmitteln?

Gefahrenstellen
Gibt es Bereiche, die als gefährlich eingestuft werden, zum Beispiel Baustellen, unübersichtliche Kreuzungen oder Straßen?

Unfallstatistiken
Gibt es bekannte Gefahrenstellen in der Nähe der Schule oder Hinweise aus polizeilichen Unfallstatistiken?

Beleuchtung
Ist der Schulweg in der dunklen Jahreszeit gut beleuchtet?

Öffentlicher Verkehr
Welche öffentlichen Verkehrsmittel nutzen die Schülerinnen und Schüler? Wie „harmonieren“ die Fahrpläne mit dem Verkehr zu Stoßzeiten?

Verkehrsregelungen
Sind Verkehrsschilder, Geschwindigkeitsbegrenzungen und andere verkehrsberuhigende Maßnahmen vorhanden oder noch nötig?

Infrastruktur
Wie ist der Zustand von Gehwegen, Fahrradwegen, Überquerungshilfen, Zebrastreifen und Ampeln?

Verkehrszählung
Wie hoch ist das Verkehrsaufkommen entlang der Schulwege, insbesondere zu Schulanfang und -ende?

Sammelpunkte
Gibt es sichere Plätze, an denen Schülerinnen und Schüler sich treffen können, um gemeinsam zur Schule zu gehen („Walking-Bus“)?

DGUV
Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung
Spitzenverband

MEHR ZUM THEMA

Leitfaden „Schulwegpläne leichtgemacht“ der Bundesanstalt für Straßenwesen (BASt) mit vielen praktischen Tipps und Checklisten zum kostenlosen Download: